

»Gerüche halten sich in Grenzen«

Das Sommerinterview: Christian Fecher ist Abwassermeister und leitet die Zentralkläranlage in Bestenheid

Von unserem Mitarbeiter
PETER RIFFENACH

WERTHEIM-BESTENHEID. Wo unappetitliche Wässerchen sauber werden, da ist der Wirkungskreis von Christian Fecher. Der Abwassermeister leitet nicht nur die Zentralkläranlage in Bestenheid, sondern sorgt mit seinen Mitarbeitern auch dafür, dass die Be-



Sommer
Gespräch

wohner anderer Gemeinden in der Region in Ruhe abwaschen und duschen oder die WC-Spülung betätigen können.

Wie kommt man auf die Idee, den Beruf des Ver- und Entsorgers zu lernen?

In der achten Klasse der Hauptschule, als das Berufspraktikum anstand, schickte mich mein Vater, der damals die Deponie Heegwald geleitet hat, zu Wolfgang Garrecht in die Kläranlage Wertheim. Das vierwöchige Praktikum hat mir so gut gefallen, dass ich mich um einen Ausbildungsplatz beworben habe.

Was zählt eigentlich zu den Aufgaben eines Abwassermeisters?

Die Aufgaben einer Fachkraft für Abwassertechnik sind sehr vielfältig. Das reicht von der Überwachung der Prozesse bei der Klärung über die Abwasseranalytik bis zur Wartung und Reparatur der Maschinen und Anlagenteile. Außerdem müssen wir die Anlage auch optisch in Ordnung halten, das heißt, wir sitzen auch schon mal auf dem Rasenmäher. Als Leiter des Kläranlagenbereichs kommt dann natürlich noch die Mitarbeiterführung dazu.

Es gibt doch eine ganze Reihe von Stellenanzeigen für Kläranlagenpersonal, die nicht besetzt werden können. Woran liegt das Ihrer Ansicht nach?

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Kleinere Gemeinden suchen zumeist nicht nur einen reinen Klärwärter, sondern Bauhofmitarbeiter, die zusätzlich die Kläranlage betreiben. Weil das immer seltener funktioniert, kommen wir immer häufiger ins Spiel und übernehmen den Betrieb der Anlagen für die Kommune. Andererseits bilden größere Kommunen meist nur so viele Fachkräfte aus, wie sie selbst benötigen. Außerdem hat der Beruf leider nicht den besten Ruf, obwohl wir nur noch in Ausnahmefällen schmutzig werden und sich auch die Gerüche in Grenzen halten.



Auch Wasseranalytik gehört zu seinem Job: Christian Fecher leitet den Kläranlagenbereich des städtischen Eigenbetriebs Abwasserbeseitigung. Foto: Peter Riffenach

Zur Person: Christian Fecher

Christian Fecher wurde vor 42 Jahren in Marktheidenfeld geboren und ist in Faulbach aufgewachsen, wo er heute noch lebt

Nach dem Hauptschulabschluss machte er 1989 eine Ausbildung zum Ver- und Entsorger. »Inzwischen ist die Berufsbezeichnung Fachkraft für Abwassertechnik« sagt er.

Nach verschiedenen Weiterbildungen darf er sich inzwischen **Abwassermeister** nennen und **leitet den Kläranlagenbereich beim Eigenbetrieb Abwasserbeseitigung (ABW)** der Stadt Wertheim. Fecher ist **Chef von neun Mitarbeitern**, mit denen er neben der Zentralkläranlage in Bestenheid die »Wildbachkläranlage« zwischen

Mondfeld und Boxtal, die »Kläranlage Ost« bei Bettingen und im Zuge der interkommunalen Zusammenarbeit die Kläranlagen Gamburg, Kreuzwerthem und Dorfprozelten betreut. Sehr eng arbeitet der Abwassermeister mit den **16 Kollegen der Kanalabteilung** der ABW und ihrem Chef Egon Fiederling zusammen. (riff)

Dabei ist die Aufgabe doch sehr verantwortungsvoll?

Stimmt, wenn bei uns etwas nicht funktioniert, wirkt sich das unmittelbar negativ auf die Umwelt aus. Dass man heute eigentlich problemlos im Main baden kann, ist den Kläranlagen zu verdanken.

Wie funktioniert eigentlich der Reinigungsprozess in einer Kläranlage?

Im komplexen Reinigungsprozess einer mechanisch-biologischen Kläranlage, wie wir sie betreiben, durchläuft das Abwasser nacheinander verschiedene Stufen. Dabei beschreibt der Name zumeist schon, was dort getan wird. Im mechanischen Teil halten zu Beginn Rechenanlagen Grobteile zurück. Im Sand- und Fettfang werden diese herausgeholt. Der Sand wird übrigens anschließend gewaschen und kann wiederverwendet werden. Im Vorklärbecken setzt sich der Fäkalschlamm ab und wird herausgeräumt.

... und im biologischen Teil?

Dort sind Mikroorganismen unsere besten Mitarbeiter. Der Prozess beginnt im Denitrifikationsbecken und im anschließenden Belebungsbecken, wo Milliarden von Bakterien Nitrat und Phosphat abbauen. In den Nachklärbecken sinken alle gelösten Teile dann zu Boden und werden als Klärschlamm entwässert und umweltschonend entsorgt. Das gereinigte, klare Wasser wird dann dem Vorfluter, in unserem Fall dem Main, zugeführt.

Also ein ganz schöner Aufwand, der getrieben werden muss, um das Abwasser zu reinigen?

Stimmt. Und da haben wir noch gar nicht über die 280 Kilometer Kanäle und an die 30 Sonderbauwerke im Stadtgebiet gesprochen, die unterhalten werden müssen. Zudem sind seit Beginn meiner Ausbildung 1989 die Anforderungen immer höher geworden und es musste ständig in die Modifizierung der Anlagen inves-

tiert werden. Wenn man das betrachtet, ist der Preis für einen Kubikmeter Abwasser zwar nicht billig, aber doch vergleichsweise günstig.

Haben Sie noch einen anderen Bezug zu Wasser, außer dass Sie es sauber halten?

Früher war ich als Sporttaucher unterwegs. Vor allem am Wochenende bin ich in so manchem deutschen See und im Urlaub, beispielsweise in Ägypten, gerne getaucht. Das mache ich allerdings schon seit einiger Zeit nicht mehr. Als allerdings eine Zeit lang die Schleusen stillgelegt waren und kein Schiffsverkehr auf dem Main war, habe ich das für einen Tauchgang genutzt. Auch in der eigenen Kläranlage bin ich 2005 einmal getaucht. Als wir ein neues Belebungsbecken bekommen haben, wurde das mit Brunnenwasser gefüllt und ich habe die Gelegenheit genutzt, darin zu tauchen. Sonst wäre das aber nicht mein Fall.